

Begabungs- und Begabtenförderung «at a glance»

Fact Sheet

Das Schweizer Schulsystem und die Bildungspraktiken sind wenig auf das Erkennen und Fördern von Begabungen, Begabten und Leistungsstarken ausgelegt. Begabungen und Hochleistung werden im internationalen Vergleich nur ungenügend gefördert. «Talent Hunt» und «Fachkräftemangel» (handwerklich und wissenschaftlich) sowie der hohe Bedarf an Expats sind Ausdruck dessen, dass das Schweizer Schulsystem nur ungenügend vermag, die volkswirtschaftlich benötigte Exzellenz und Expertise selber zu generieren. Dazu kommt, dass Schweizer Schulen vielerorts als Ständeschulen agieren, denen es nicht ausreichend gelingt, Begabungen bei Bildungsfernen, sozial Benachteiligten und Migranten/innen zu erkennen und zu integrieren.

Begabungsförderung tangiert die Themen «Bildungsdemokratie» – «veraltetes Bildungssystem und nicht mehr adäquate Bildungsvorstellungen» – «Vernachlässigte Bildungsressourcen und Volkswirtschaft» - «Bildung und soziale Gerechtigkeit» - «Bildungsstandort Schweiz im internationalen Rückstand»

Aktuelle Situation – Aspekte und Aufhänger

Nicht eingelöste Bildungsversprechen

In Übereinstimmung mit dem Kinderrecht der UNESCO formulieren alle kantonalen Bildungsgesetzgebungen den Anspruch jedes Kindes auf eine seinen Möglichkeiten und Fähigkeiten angemessene Förderung und Bildung. Dies umfasst benachteiligte Kinder und Jugendliche ebenso wie überdurchschnittlich Begabte. **Dieses Bildungsversprechen wird in Schweizer Schulen nur bedingt eingelöst.**

Viele Minderleister in Schweizer Schulen

Die Unterrichtsforschung zeigt, dass **15 – 20 % der Schülerinnen und Schüler fähig wären, deutlich mehr zu leisten** als sie in einer auf Durchschnittsleistungen angelegten Schule mit vorwiegend normativen Zielsetzungen erbringen. Leistungsdifferenzierung und die **Anerkennung individueller Leistungen tut not!** International ist anerkannt, dass Begabungsförderung sowohl im Regelklassenunterricht wie auch in ergänzenden Förderformaten (Kaskadenmodell) stattfinden muss.

Hochbegabung ist nicht determiniert durch Intelligenzquotient oder Schulleistungen

Intelligenztestungen umfassen einen kleinen, weniger zentralen Teil von Hochleistung. Bedeutsamer für die Entwicklung von Hochleistung sind personale und soziale Kompetenzen, mentale Einstellungen und das Selbstkonzept. Auch **Schulleistungen (Noten) und IQ stehen oft in keinem Zusammenhang zur Hochbegabung.**

Das Schulsystem der Sekundarstufe gaukelt nicht existierende Scheinhomogenität vor

Die bestehenden Schulstrukturen mit ihrer Einteilung in scheinbar homogene Leistungsgruppen (von Förderklassen bis Gymnasium) sind objektiv nicht haltbar. Sie vernebeln die Leistungsheterogenität innerhalb der Klassen mit den individuellen Stärken-/Schwächenprofilen und unterschiedlichen Interessen und Begabungen einzelner Schüler/innen. Die Zuweisung zu einer Schulart ist orts-, situations- und sozialstatusabhängig. **Zahlreiche unerkannte Hochbegabte finden sich in sogenannten niedrigen Schularten** (z.B. Bildungsferne und fremdsprachige Hochbegabte).

Ungeeignete und oft ungerechte Leistungsbeurteilung

Gängige Praktiken schulischer Leistungsbeurteilung sind nicht ausgerichtet auf das Erkennen und Fördern individuelle Begabungen und Hochleistungen. Die Orientierung am Durchschnitt und **Nivellierung nach unten** verstellt den Blick auf eine Profilierung der Lernenden und deren individuelle Stärken. **Es existieren kaum Leistungsnachweise und Gratifikationen für exzellente Leistungen.**

Negative Konsequenzen für junge Menschen und Gesellschaft

Begabungspotenziale, die nicht erkannt und nicht gefördert werden («schulischer Misfit»), können zu Verhaltensauffälligkeiten, gesundheitlichen und psychischen Störungen führen. Sie können zur **Ablehnung einer sich nur an Normen orientierenden Leistungsgesellschaft** und **Aggression** bis Delinquenz (Ohnmacht Wut, Gewalt), einerseits oder zu **Fluchttendenzen** (Flucht in andere Welten, Drogen, Depression) andererseits führen.

Verpasstes soziales und ökonomisches Kapital

Das Fördern der Begabungen aller und der Begabten sind ein wesentliches Element des sozialen und ökonomischen Kapitals jeder Gesellschaft. Dies gilt vor allem für den volkswirtschaftlichen Erfolg von Nationen wie die Schweiz (Alpenländer), die über wenig und teilweise über keine Rohstoffe verfügen, und deren **Wohlfahrt ausschliesslich auf Innovation, Expertise und KnowHow aufbauen**.

Fachkräftemangel «Einkauf von Expertise im Ausland» statt Begabtenförderung

Nationen ohne Rohstoffressourcen sind dringend darauf angewiesen, die eigenen geistigen und kreativen Ressourcen (Begabungen und Begabte) zu fördern. Der **„Einkauf von Exzellenz“** - ein bisher erfolgreiches Modell kann langfristig nicht **kompensieren, was das eigene Bildungssystem nicht leistet**.

Die Nation im Rückstand - Konkurrierende Wissensnationen „rüsten auf“

Westliche Wissensgesellschaften und asiatische Bildungssysteme investieren in hohem Mass in die Förderung der Begabungen und Begabten. Sei dies mit dem Aufbau nationaler Forschungs- und Schulentwicklungszentren zur Begabungsforschung und Exzellenz oder mit breit angelegten nationalen Schulentwicklungsprogrammen. Unser Schul- und Bildungssystem verzeichnet hinsichtlich Förderung von Begabungen und Begabten einen drastischen Rückstand mit Blick auf konkurrierende Wirtschafts- und Wissenschaftsnationen. Die Schulpolitik scheint diese Zeichen der Zeit noch wenig zu realisieren; die **Schweiz reagiert als einzige Wissensnation NICHT mit einer Begabungsoffensive der öffentlichen Schule**. Demgegenüber agieren umliegende Wissensnationen aktuell mit bundesweiten Strategien zur Förderung von Begabungen und Begabten (z.B.: Entscheid der Kultusministerkonferenz Deutschland zur Förderung Leistungstarker 2016).

Dringliche Unterrichts- und Schulentwicklung

Begabungs- und Begabtenförderung ist ein Kernelement aktueller Schulentwicklungen in Bildungsnationen. Es geht darum, Unterricht, der sich ausschliesslich am normativen Durchschnitt orientiert und **uniforme Lernstrukturen so zu verändern**, dass individuelle Fähigkeiten erkannt und gefördert werden und besondere individuelle Leistungen Anerkennung finden. Mit Blick auf die Leistungsheterogenität der Lernenden braucht es **differenzierende Unterrichtsformen** (adaptiver Unterricht), **flexible Lernstrukturen** innerhalb der Schulen als lernende Gemeinschaften (Schulen der Vielfalt; Lernlandschaften) und eine neue **Anerkennungskultur**.

Die zahlreichen derzeit medial ausgetragenen Diskussionen zum **Lehrplan 21** können als **Stellvertreterdiskussion** gewertet werden für einen **grundlegenderen Paradigmenwandel, der in den Schweizer Schulen und im Bildungssystem ansteht**:

Die Umstellung von einem gleichmachenden sogenannten «7G-Unterricht» (für alles Ungleiche das Gleiche, zur gleichen Zeit, mit den gleichen Methoden, zur gleichen Zielsetzung, ...usw.) hin zu einem potenzialbezogenen und personorientierten Unterricht. Darunter wird fähigkeitsbezogenes, altersdurchmisches Lernen in adaptiven und differenzierenden Lernlandschaften verstanden, mit individualisierter Lernbegleitung und kompetenz- und fähigkeitsbezogenen Leistungsnachweisen.

Die Diskussionen um den Lehrplan sind lediglich die Spitze eines Eisberges, der wesentlich tiefer liegt. Themen sind: «Gehen Begabungen und Leistungseinstellungen im neuen Lehrplan auf oder unter? Wie können individuelle personale und soziale Fähigkeiten und Leistungseinstellungen aufgebaut werden, damit Menschen ihre Potenziale (Begabungen) lebenslang (Lifelong Learning) und selbstaktualisierend zum Wohl des Einzelnen und der Gesellschaft ausgestalten können. Es geht um die Entwicklung positiver Lebens- und Leistungseinstellungen und Kompetenzen zu lebenslangem Lernen (Lern- und Problemlösestrategien), aber auch von Kreativität, Innovation und Zukunftsbejahung. Dies mit angemessener **Anerkennung individueller Leistungen (Begabungsprofile) in einer demokratischen und pluralen Gesellschaft**.